

MENSCHEN UND WIRTSCHAFT

Der Buchhandel ist eine struk-turkonservative Branche. Jede Schließung einer Buchhand-lung wird nicht nur als Folge sich verändernder wirtschaftlicher Rah-menbedingungen oder von sich ändern-dem Konsumverhalten wahrgenommen – so wie bei jedem anderen Handelsunter-nehmen. In der Buchbranche wird jede Veränderung gern als kultureller Verlust beklagt. Die Branche ist daher sehr schnell geneigt, sich in guten Zeiten zwar als Teil einer erfolgreichen Wirtschaft darzustellen, beim ersten Gegenwind aber auf ihre Funktion als Kulturträger zu verweisen, den der Staat aufzufangen habe wie Orchester, Bühnen oder Opern-häuser. Larmoyanz ist in der Branche weit verbreitet.

Ganz anders wirkt Michael Busch. Der 1964 geborene Volkswirt ist seit mehr als 25 Jahren Geschäftsführer und seit 2016 Mitinhaber der Buchhandelskette Thalia. Er hat vor der Krise bewiesen, wie man in einer schwierigen Branche Wachstums-kräfte freisetzen kann. Und er zeigt auch jetzt tatkräftiges Verhalten. Der erste Ver-kaufstag nach der pandemiebedingten Schließung an diesem Montag war sehr er-folgreich. Man habe bis zu 70 Prozent der vergleichbaren Vorjahresumsätze erzielt und einschließlich der in der Zeit der Ge-schäftsschließungen erhöhten Online-Ver-käufe sogar den Vorjahresumsatz übertröfen. Als persönliches Verdienst will sich Busch das nicht anrechnen. Das sei das Verdienst ganz vieler Mitarbeiter. Man habe sich auf die Wiedereröffnung eben gut vorbereitet.

Vor allem habe man die Krise von An-fang an ernst genommen. „Wir machen die vielen Maßnahmen vom Abstandhal-ten über den Mundschutz bis hin zur Ver-meidung von Rudelbildung im Geschäft nicht notgedrungen. Wir setzen diese Maßnahmen um, weil wir von ihrer Sinn-haftigkeit und Notwendigkeit überzeugt sind“, betont Busch. Er selbst trage auch bisher schon Mundschutz in der Öffent-lichkeit. Er wundere sich, wie wenige das tun, denn gerade der Mundschutz, aber auch die Einhaltung der Abstände seien doch nützlich, ohne Freiheiten einzu-schränken. Er stehe daher voll hinter den politischen Maßnahmen. „Wir Deutsche machen es richtig gut. Wir haben im Bund und in den Bundesländern Regie-rungen, die sowohl mit ihrer Art als auch in der Geschwindigkeit der Maßnahme-numsetzung als vorbildlich gelten kön-nen“, lobt er die Politik des Landes.

Busch mag „einfache und wirksame“ Entscheidungen, die dann konsequent umgesetzt werden. In seinem Unterneh-men gab ihm der Erfolg bisher recht; Tha-lia wächst. Das hat damit zu tun, dass man seit 2016 mit der Verlegerfamilie Herder als Mehrheitsgesellschafter Eigen-tümer hat, die voll hinter Thalias Expansi-onsstrategie stehen. Es hat auch damit zu tun, dass das Bundeskartellamt mit Blick auf die dominierende Marktstellung des amerikanischen Versandhändlers Amazon Fusionen wie die mit der Mayerschen Buchhandlung zulässt, die vor wenigen Jahren vielleicht noch untersagt worden wären. Es hat aber vor allem damit zu tun, dass Busch sich nicht als Abwickler in einer schwächelnden Branche, son-dern als aktiver Unternehmer mit Vor-wärtsdrang sieht.

Thalia ist heute mit fast 1,3 Milliarden Euro Umsatz das mit Abstand größte Buchhandelsunternehmen Europas und das zweitgrößte der Welt. Damit bewegt man sich im deutschsprachigen Raum nicht nur auf Augenhöhe mit dem Online-Händler Amazon (1,3 Milliarden Euro Buchumsatz), sondern kommt ihm auch an Marktmacht gleich. Unter der Füh-rung von Busch hat Thalia der Branche gezeigt, wie man Größenvorteile nutzen kann. Thalia hat neben anderen Partnern führend das elektronische Buchlese-gerät Tolino eingeführt – global die einzi-ge ernsthafte Konkurrenz zum Kindle

Stefan Lippe

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende des Schweizer Rückversicherers Swiss Re ist tot. Stefan Lippe starb im Alter von 64 Jahren an den Folgen ei-ner Infizierung mit dem neuen Coronavir-
us. Dies geht aus mehreren Todesan-
zeigen hervor, die am Freitag veröf-fentlicht wurden. Der Deutsche stand 30 Jahre in Diensten der Swiss Re. 2009 rückte er an die Spitze des Konzerns. Drei Jahre später trat Lippe überraschend von seinem Amt zu-rück. Er begründete diesen Schritt da-mit, dass die von ihm eingeleitete Wende geschafft sei. Lippe hatte die Führung in Zürich übernommen, als der Konzern aufgrund einer verfeh-
lten Investmentstrategie Milliarden-verluste zu beklagen hatte und den In-
vestor Warren Buffett als Nothelfer an Bord holen musste. Der ebenso ge-radlinige wie sportliche Manager kon-zentrierte das Unternehmen wieder auf das angestammte Feld der Rück-versicherung. Lippe verzichtete nach seinem Abschied auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Swiss Re, ließ sich aber in die Kontrollgremien des französischen Versicherungskon-zerns Axa und der Commerzbank in Frankfurt wählen. Im Übrigen betätigte er sich als Unternehmer und be-teiligte sich in der Rolle eines aktiven Investors an drei Start-ups. Privat blieb der passionierte Bergwanderer der Schweiz treu. Er lebte mit seiner Familie am Zürichsee. rit.

Buchhändler mit Vorwärtsdrang

In der Verlags- und Buchhandelsbranche wird oft geklagt. Dazu neigt Michael Busch nicht. Er hat mit Thalia eine Buchhandelskette aufgebaut, die auch Amazon die Stirn bietet.



Michael Busch

Foto Punkte

Von ZF zu Rheinmetall

Der Rüstungs- und Automobilkonzern Rheinmetall hat einen neuen Vorstand für seine Automobili-sparte gefunden. Jörg Grotendorst leitet derzeit noch die Elek-tromobilitätssparte des Automobilzulie-fers ZF Friedrichshafen und wird zum Ende des Jahres als Nachfolger von Horst Binnig in Düsseldorf antreten. Binnig war Ende des vergangenen Jahres in den Ruhestand getreten. „Mit Jörg Groten-dorst gewinnen wir eine starke Füh-rungskraft mit jahrelanger Erfahrung in der Auto-mobilbranche und mit einer herausra-genden technischen Expertise“, sagt Ul-rich Grillo, der Aufsichtsratsvorsitzende von Rheinmetall. Der 50 Jahre alte Di-plom-Ingenieur Grotendorst war zu-nächst bei Daimler-Chrysler und Ford für die Entwicklung elektronischer Anwen-dungen im Chassis verantwortlich. Später wechselte er zum Autozulieferer Conti-nental und leitete dort eine Geschäftsein-heit für elektrische Fahrzeuge und war in der Antriebssparte für Technologieent-wicklung zuständig. Nach einer Station bei Siemens, auch dort für elektronische Antriebe als Chef der Geschäftseinheit „Inside eCar“ zuständig, wechselte er 2015 zu ZF Friedrichshafen. Die Auto-mobilsparte von Rheinmetall ist mit 2,8 Milli-arden Euro Umsatz etwas kleiner als das Segment Rüstung und war zuletzt vor allem durch die Schwäche der Automobilin-dustrie unter Druck. Während der Nach-

holbedarf vieler Länder in der militä-rischen Ausrüstung das Geschäft des M-Dax-Konzerns stützte und auch in die-sem Jahr um 5 bis 7 Prozent wachsen soll, rechnet Rheinmetall im Automotive-Ge-schäft mit einem Umsatzrückgang von 2 bis 3 Prozent. Mögliche Corona-Folgen sind da noch nicht eingepreist. Langfris-tig soll vor allem der Wandel hin zur Elek-tromobilität neue Wachstumsfelder er-schließen. Von Grotendorsts Erfahrung und seinem Netzwerk dürfte sich Rhein-metall wichtige Impulse erhoffen, etwa in der Entwicklung von Autoteilen, die Ver-brauch und Emissionen verringern. joa.



Jörg Grotendorst

Foto ZF

von Amazon. Busch hat mit der Mayer-schen beziehungsweise Hartmut Falter nicht nur eine große regionale Buchhan-delskette und einen weiteren Unterneh-mer ins Team geholt, sondern auch Kom-petenz im Spielwarenbereich, in den Buchnebenmärkten und im B2B-Ge-schäft dazubekommen.

Und er hat in der Krise durch den Auf-bau von shopdaheim.de eine Internet-plattform für viele Einzelhändler geschaf-fen. So etwas bieten andere auch an wie Otto oder Zalando. Aber aus dem Buch-handel war Thalia der Initiator. Der Platt-form haben sich innerhalb der ersten 14 Tage nicht nur 3000 Buchhandlungen an-geschlossen, sondern auch mehrere tau-send Handelsunternehmen aus anderen Branchen. Nach vier Wochen sind 10 000 Händleradressen abrufbar. Damit will Busch zeigen, dass der heimische Handel, „der mit attraktiven Läden unsere Innen-städte bereichert, eine erfolgreiche Zu-kunft hat“. Es ist eine alte Erkenntnis, dass im Handel ein breites Angebot allen Teilnehmern zugutekommt. Mit jedem sterbenden Händler stirbt auch ein Teil der Nachfrage. Insofern hilft die neue Plattform auch der Konkurrenz – vor al-lem aber zahlt eine solche Aktion auf den größten Anbieter ein. Er kann hier wie-der seine Größenvorteile an Angebot und Service ausspielen. Aber die kleineren Partner hätten ohne den Windschatten des Tankers Thalia überhaupt keine Chan-ce, wahrgenommen zu werden.

Thalia könnte am Ende gestärkt aus der Krise kommen, zumal Busch noch weitere Ideen hat, um seine Buchhandlun-gen attraktiv zu machen. Der geschäfts-führende Gesellschafter will aber nicht als Profiteur der Krise dastehen, möchte keine Angriffsfläche bieten – auch nicht durch Forderungen an die Politik. Ein paar Vorschläge hätte er dennoch, „keine Forderungen“, wie er ausdrücklich be-tont. Das könnte nach Druck auf die Poli-tik klingen. Eine Empfehlung ist auch ge-rade umgesetzt worden – die nach einer Erhöhung des Kurzarbeitergeldes. Das entlastet Mitarbeiter und Unternehmen. „Wir bei Thalia haben für den Monat April das Kurzarbeitergeld auf 100 Pro-zent des letzten Nettolohnes aufge-stockt“, sagt er. Wenn sich die Gesell-schaft über das Kurzarbeitergeld solida-risch zeige, dann müsse auch das Unter-nehmen seinen Teil dazu beitragen, ist er überzeugt. Das fällt künftig leichter. Dar-lehen sieht er skeptisch als „süßes Gift“, weil die Belastung nur verschoben wird. Wirkungsvoll wäre ein zeitlich begrenzter Verzicht des Staates auf die Mehrwert-steuereinnahmen. Sie würde erhoben, aber nicht abgeführt. Diese Maßnahme wäre „einfach und wirkungsvoll“, jeden-falls einfacher und wirkungsvoller als die jetzt für die Gastronomie geplante Sen-kung der Mehrwertsteuer

Aufgefallen war Busch mit dem Vor-schlag, im späteren Verlauf des Jahres eventuell durch Sonntags- und Feiertags-öffnungen im Handel verlorene Umsätze nachzuholen. Er verstehe, dass Gewerk-schaften oder die Kirchen Interessen an einer anderen Nutzung des freien Sonntags haben. Er könne sich nicht nur vor-stellen, dass man sich mit den unter-schiedlichen Interessengruppen einige, er könne sich auch vorstellen, dass man am Sonntag erst nach den Gottesdiens-ten öffne und vielleicht sogar während der Öffnungszeit in den Läden für solida-rische und karitative Anliegen werbe so-wie sammle. Es gehe nicht um eine Um-widmung des freien Sonntags, sondern um eine zeitlich befristete Möglichkeit, durch Nachholeffekte Unternehmen und Arbeitsplätze zu sichern. Busch fällt durch viele Ideen in der Buchbranche auf. Dass sie seinem Unternehmen nut-zen, macht sie nicht schlechter. Manch Mitbewerber sollte sich überlegen, ob nicht auch er lieber über eigene Lösun-gen nachdenkt, bevor er nach Staatshilfe ruft. GEORG GIERSEBERG

Citi hat neuen Deutschlandchef

Stefan Hafke ist neuer Deutschland-chef der amerikanischen Investment-bank Citi. Er sei mit sofortiger Wir-kung zum „Chief Country Officer“ (CCO) ernannt worden, teilte die deutsche Abteilung der Bank am Frei-tag in Frankfurt mit. Hafke folgt Ste-fan Wintels, der Karriere im globa-len Investmentbanking des Hauses macht.

Wintels war im Februar zum Ko-Leiter des globalen Geschäfts mit Unternehmen der Finanzbranche (Financial Institutions Global) beru-fen worden. Er gehört zu den führenden Fachleuten für Fusionen und Übernahmen (Mergers & Acquisiti-ons) in Frankfurt und ist einer von wenigen Deutschen, die in einer amerikanischen Bank international Karriere machen. Hafke hatte die Rolle als Deutschlandchef interimis-tisch im Februar schon übernom-men, die Funktion füllt er nun per-manent aus. Der 50 Jahre alte Ban-ker ist seit 2001 für Citi in Deutsch-land tätig und leitet als Geschäftsfüh-
rer (Managing Director) das Unter-nnehmensbankinggeschäft in Deutschland und Österreich. Er be-richtet in der neuen Funktion an Kris-tine Braden, teilte Citi weiter mit. Braden war im Februar zur Europa-leiterin ernannt worden. smo.

Vorläufig keine Auslieferung von Paketen am Sonntag

Aber die Post hält sich die Option offen

bü. DÜSSELDORF. Trotz anhaltend hoher Paketmengen verzichtet die Deutsche Post vorläufig auf die umstrit-tene Sonntagszustellung. „Wir haben für dieses Wochenende in keiner Regi-on eine Zustellung am Sonntag bean-tragt“, sagte ein Sprecher der F.A.Z. Aktuell sei man betrieblich in allen Zu-stellregionen dazu in der Lage, die Pa-ketflut ohne Sonderschichten zu bewäl-tigen. Allerdings werde sich erst in den kommenden Tagen zeigen, wie es wei-tergehe. Ungeachtet der politischen und gewerkschaftlichen Reaktionen hält sich die Post die Option der Sonntagszustellung deshalb offen. „Wir schließen nicht aus, dass wir für die kommenden Wochenenden neue An-träge stellen werden, wenn die Situati-on anders bewertet wird“, sagte der Sprecher.

Nach seinen Angaben hat sich die La-denöffnung im Laufe der Woche noch nicht auf die Paketmengen aus dem On-line-Handel ausgewirkt. Unverändert würden rund neun Millionen Sendun-gen am Tag zugestellt – üblicherweise sind es nur gut fünf Millionen. Es wer-de immer noch sehr viel mehr im Inter-net bestellt, so dass manche Versender es noch nicht geschafft hätten, den Rückstau in ihren Lagern aufzulösen.

Das Personal in den Sortierzentren und in der Zustellung soll weiter aufge-stockt werden. Rund 2000 zusätzliche Mitarbeiter hat der Konzern schon an-gehueuert.

Die Post braucht jeweils eine arbeits-rechtliche Sondergenehmigung, wenn sie sonntags Pakete ausfahren will. München hatte dies am vorigen Sonntag gestattet, während der Berliner Se-nat und das dortige Verwaltungsge-richt der Post die Erlaubnis verweigert hatten. Die Post stellt es ihren Zuste-lern frei, ob sie sonntags arbeiten wol-len. Wer mitmacht, erhält hohe Zu-schläge und einen Freizeitausgleich. Außerdem würden die Extraschichten gemeinsam mit den örtlichen Betriebs-räten organisiert. Trotzdem gibt es viel Gegenwind. Auch das Bundesarbeits-ministerium hat sich gegen die Sonntagszustellung ausgesprochen. Es gebe keine „Versorgungskrise“, welche die Sondergenehmigungen rechtfertige, hatte ein Sprecher von Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) gesagt. Die Ge-werkschaften Verdi und DPVKOM leh-nen die Sonntagsarbeit ebenfalls ab. Ihrer Meinung nach muss die Post mehr Mitarbeiter einstellen, damit sie die hö-heren Mengen von montags bis sams-tags bewältigen kann.

Image von Adidas erholt sich

Post und Telekom beliebter als vor der Krise

guth. FRANKFURT. Das Image von Adidas hat nur kurzzeitig unter der Auf-
regung um die zunächst geplante Miet-stundung gelitten. Das legt eine Analyse der Markenberatung Spirit für Brands über die öffentliche Wahrnehmung der Dax-Konzerne nahe. Sie liegt der F.A.Z. vor. Als Ende März bekanntwurde, dass Adidas die Mietzahlung für seine Fila-len stunden lassen wollte, war das Unter-nehmen im Beliebtheitsranking der Mar-kenberatung innerhalb weniger Tage ab-gestürzt – von Rang vier auf Rang 25. Seit der Entschuldigung des Konzerns, der Ankündigung, die Miete doch zu zahlen, und der Nachricht, dass Adidas einen Milliardenkredit von der KfW er-hält, hat der Beliebtheitswert wieder das Niveau von vor dem „Shitstorm“ er-reicht. Adidas befand sich am 20. April auf Rang drei.

Den heftigsten Rückgang in ihrer Be-liebtheit erlebte derweil die Lufthansa. Im Februar belegte sie den Spitzenplatz, inzwischen ist sie auf den letzten Platz abgestürzt. Am meisten Boden gute-macht haben die Post und die Telekom. Beide rangierten Anfang Februar am Ende der Liste, hatten mehr Kritiker als Unterstützer. Bis Mitte April ist die Post nun 18 Ränge nach oben geklettert, die Telekom 14. Der Analyse zufolge erhält die Post häufig das Attribut „hilfreich“, die Telekom wird mit den Begriffen „rei-bungslos“, „zuverlässig“ und „er-schwinglich“ beschrieben. Insgesamt sind die Markenwerte der Dax-Unternehmen laut der Untersu-chung stärker gesunken als die Börsen-bewertung: Während der Dax etwa ein Fünftel verloren hat, seien die Marken-werte um 30 Prozent gesunken.

Mehr Videospiele verkauft

6 Milliarden Euro Umsatz in Deutschland

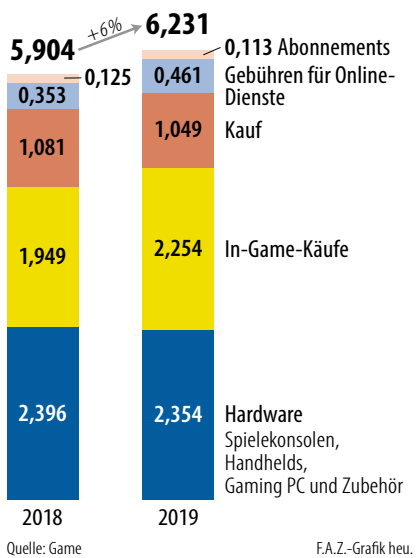
bth. BERLIN. Der deutsche Videospiel-markt hat sein Wachstum fortgesetzt. Im Jahr 2019 stieg der Umsatz mit Hard- und Software für Videospiele um 6 Prozent auf rund 6,2 Milliarden Euro. Das teilte der Verband der deutschen Vi-deospiellindustrie „Game“ mit. Dar-unter fallen etwa Spielkonsolen und Ga-ming-PCs, aber ebenso Spiele für ande-re Plattformen und Zubehör. Der Hard-ware-Markt schrumpfte dabei um 2 Pro-zent im Vergleich zum Vorjahr, in der Sparte wurden noch 2,4 Milliarden Euro Erlöst. Der Markt für die Video-spiele an sich wuchs jedoch um 11 Pro-zent und überkompensierte den Rück-gang. Mit der Software wurden 2019 rund 3,9 Milliarden Euro umgesetzt. Auch die Gebühren für entsprechende Online-Dienste fallen darunter.

Diese gehören zu den Haupttreibern des Marktes. Der Umsatz mit Gebühren für Online-Dienste wuchs prozentual am stärksten, um 31 Prozent auf 461 Millionen Euro. Ebenfalls enthalten sind darin die Umsätze für Cloud-Ga-ming-Angebote wie Google Stadia und PlayStation Now. Auch der Umsatz mit In-Game-Käufen wuchs stark: Im Ver-gleich zu 2018 legte dieser Teilmarkt um 16 Prozent auf rund 2,3 Milliarden

Euro zu. Unter In-Game-Käufe fallen günstige Zusatzoptionen wie bessere Ausstattung für die eigene Spielfigur als auch teurere Inhalte wie Erweiterungs-packs.

Deutscher Videospielmarkt wächst weiter

Umsatz in Milliarden Euro



Kurze Meldungen

Uniper steht zur Prognose

Trotz rückläufiger Stromnachfrage bleibt der Energieversorger Uniper sta-bil auf Kurs. Im ersten Quartal sei Uniper „sehr stark in das Geschäftsjahr 2020 gestartet“. Nach vorläufigen Zah-len werde ein bereinigter Betriebser-gewinn von 650 Millionen Euro erwartet (Vorjahresquartal 185 Millionen Euro). Das bereinigte Nettoergebnis liege mit etwa 500 Millionen Euro deutlich über dem Vergleichsquartal (117 Millionen Euro), in dem Uniper negative Sonder-effekte zu schaffen machten. Für das Gesamtjahr hält der Versorger „vollum-fänglich“ an der Prognose fest. bü.

Amex-Gewinn bricht ein

Das Ergebnis des Kreditkartenan-bieters American Express ist im ersten Quartal um 76 Prozent auf 367 Millio-nen Dollar eingebrochen. Die Ausbrei-tung des Coronavirus hat nach Unter-nnehmensangaben die Konsumausga-ben von Februar an stark belastet. Das Unternehmen verdient an den Gebüh-
ren für Kartenzahlungen. Außerdem er-höhte American Express die Risikovor-

sorge für Kreditausfälle von 809 Millio-nen auf 2,6 Milliarden Dollar. dpa

Facebook greift Zoom an

Facebook will das rasante Wachstum bei Videochats in der Corona-Krise nicht dem Aufsteiger Zoom überlassen und kontert mit einem eigenen Ange-bot. Bei „Messenger Rooms“ können zu-nächst Videokonferenzen für rund 20 Teilnehmer aufgesetzt werden, später sollen es bis zu 50 werden. Die Nutzung soll ähnlich simpel sein wie bei Zoom: Der Organisator verschickt einen We-blink, über den andere Teilnehmer der Konferenz beitreten können. dpa

Staatshilfen für Air France

Die Fluggesellschaft Air France KLM erhält wegen der Coronavirus-Krise staatliche Unterstützung in Milliarden-höhe. Der französische Wirtschaftsmini-ster Bruno Le Maire kündigte am Frei-tag für die heimische Fluglinie Hilfskredite in Höhe von sieben Milliarden Euro an. Der niederländische Finanzmini-ster gab Hilfen von bis zu vier Milliar-den Euro für KLM bekannt. Reuters